Das nunmehr in 4. Auflage erschienene Buch ist Teil der Reihe „Beck kompakt“, in der verschiedene Ratgeber in einem handlichen Format und zu einem günstigen Preis veröffentlicht werden. Der Leser darf deshalb nicht erwarten, eine juristische Fachpublikation zu erhalten, die sich dezidiert mit rechtlichen Streitfragen rund um die Patientenverfügung auseinandersetzt. So findet beispielsweise die Diskussion, ob eine Anweisung, die auf die aktive Herbeiführung des Todes gerichtet ist, innerhalb einer Patientenverfügung getroffen werden darf, keinen Einzug in das Werk. Das würde auch der Zielrichtung des Ratgebers widersprechen, der sich eben nicht in erster Linie an ein juristisch vorgebildetes Publikum richtet. Der Autor stellt dies in seinem Vorwort klar: „Es ist [...] ein besonderes Anliegen dieses Buches, die recht komplexen Zusammenhänge so einfach und verständlich wie möglich darzustellen. Sie erhalten einen Überblick über das Thema sowie die rechtlichen und medizinischen Grundlagen einer auf Ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenen Patientenverfügung.“

Dino Zirnigibl erläutert schrittweise, was es bei der Errichtung einer Patientenverfügung zu berücksichtigen gilt. Der Autor bestimmt zunächst, was unter einer Patientenverfügung zu verstehen ist und grenzt diese von anderen Vorsorgeinstrumenten wie z.B. der Vorsorgevollmacht ab. *Zirnigibl* appelliert an seine Leserschaft, sich im Vorfeld Gedanken über die eigenen Wertvorstellungen zu Leben, Tod und Krankheit zu machen und erst im Anschluss eine Entscheidung darüber zu treffen, wie lange und mit welchem Einsatz bzw. mit welchen medizinischen Mitteln nötigenfalls eine Lebensverlängerung gewünscht wird. Das ist ein äußerst sinnvoller Ratschlag, da die Disposition über das eigene Leben einen zentralen Aspekt jeder Patientenverfügung bildet. Dem rechtlichen und formalen Rahmen für die Patientenverfügung widmet der Autor ein jeweils eigenes Kapitel. Positiv hervorzuheben ist zudem, dass das Buch durch zahlreiche Checklisten und Formulierungsbeispiele angereichert ist.

Der Ratgeber bietet nicht nur dem juristischen Laien eine praktische Unterstützung bei der Errichtung einer Patientenverfügung. *Dino Zirnigibl* erreicht das im oben zitierten Vorwort erklärte Ziel, die recht komplexen Zusammenhänge so einfach und verständlich wie möglich darzustellen. Das Werk profitiert außerdem von der Mitarbeit *Karl Breitschafts*, der konkrete Tipps aus Sicht des Arztes beisteuert. Der Autor hat insoweit erkannt, dass eine Beratung in Sachen Patientenverfügung nur dann zielführend ist, wenn sowohl juristische als auch medizinische Expertise zusammenfinden.

Veris-Pascal Heintz

<https://doi.org/10.1007/s00350-018-4986-9>

Medizin zwischen Patientenwohl und Ökonomisierung, Krankenhausärzte und Geschäftsführer im Interview.

Von Heinz Naegler und Karl-Heinz Wehkamp. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin 2018, 336 S., kart., €39,95

Unter dem Titel „Medizin zwischen Patientenwohl und Ökonomisierung“ präsentieren *Heinz Naegler* (Berlin) und *Karl-Heinz Wehkamp* (Bremen) die Ergebnisse einer von ihnen über mehrere Jahre hinweg durchgeführten qualitativen Interviewstudie zur Ökonomisierung patientenbezogener Entscheidungen in deutschen Krankenhäusern. Die Studie analysiert die betriebswirtschaftliche Einflussnahme auf ärztliches Handeln in der stationären Gesundheitsversorgung – ein Phänomen, welches es von Rechts wegen eigentlich gar nicht geben darf: Denn Aufnahme, Behandlung und Entlassung von Patienten sollen sich am Patientenwohl orientieren und nicht nach wirtschaftlichen Interessen richten. Ausgangspunkt der Autoren – der eine Arzt, der andere Ökonom – war jedoch die

verbreitete Hypothese, dass hier nichtsdestotrotz zumindest faktisch ein Spannungsfeld existiert.

Um diese These wissenschaftlich zu eruieren, wurden 32 Krankenhausärzte und 31 Geschäftsführer in einem mehrstufigen Forschungsprozess (einschließlich 22 Pilot-Interviews, 41 Leitfaden-Interviews, Diskussionsgruppen, schriftlicher Expertenbefragung, Werkstattgespräch sowie weiterer begleitender Veranstaltungen) zu ihren einschlägigen Wahrnehmungen befragt. Fragestellung und methodisches Vorgehen werden im ersten Kapitel des Buches ausführlich erläutert. Ein wesentliches Ergebnis der Studie ist dabei die in weiten Teilen starke Diskrepanz zwischen den Antworten der Geschäftsführer und der Ärzte: Während die Geschäftsführer ökonomische Einflüsse auf ärztliche Entscheidungen für gering und die ärztliche Unabhängigkeit grundsätzlich für gewahrt halten, sind die Ärzte größtenteils gegenteiliger Ansicht. Sozialisations- und Kommunikationsdefizite sind nach Auffassung der Autoren (S. 22) nicht ausreichend, um die divergierenden Aussagen zu erklären.

Im zweiten Kapitel wird zunächst der Begriff „Ökonomisierung“ näher definiert, bevor sodann anhand verschiedener, zur Veranschaulichung im Übrigen stets wörtlich wiedergegebener Antworten von Interviewpartnern Erscheinungsformen einer Ökonomisierung der stationären Praxis dargelegt und bewertet werden. Ihre Auswirkungen auf den Charakter von Medizin und Krankenhaus, auf die Versorgungspraxis, die Situation der Patienten und der Ärzte sind Gegenstand des dritten Kapitels. Unter anderem wird die bedenkliche Entwicklung des vom Vertrauen des Patienten in den behandelnden Arzt geprägten Arzt-Patient-Verhältnisses – eingebettet in die von Drittinteressen ungestörte Loyalität des Arztes gegenüber seinem Patienten – von einer Sorgebeziehung zur Geschäftsbeziehung diskutiert. Nach Auskunft eines Interviewpartners entscheide heute häufig die „[p]ersönliche Stärke des Arztes [...] über die Rolle des Ökonomen“ im Krankenhaus (S. 113).

Im vierten Kapitel werden die Antworten der Ärzte und Geschäftsführer im Hinblick auf mutmaßliche Ursachen der Ökonomisierung ausgewertet. Das fünfte Kapitel wiederum beinhaltet eine umfassende Darstellung der jeweiligen Einschätzungen zum Rahmen unternehmerischer und patientenbezogener Entscheidungen im Krankenhaus. Bemängelt wird vor allem das Fehlen normativer Vorgaben für den Umgang mit begrenzten Ressourcen. Der Gesetzgeber lasse die Akteure des Gesundheitswesens mit der Problematik weitgehend allein (S. 157). Das sechste Kapitel widmet sich schließlich dem betriebswirtschaftlichen Thema „Gewinne erwirtschaften und Gewinne verwenden“.

Wie *Georg Marckmann* (München) in seinem kurzen Geleitwort zu Beginn des Buches hervorhebt, sind die von *Naegler/Wehkamp* vorgestellten Ergebnisse nicht zuletzt von enormer ethischer Brisanz: Das unverzichtbare Vertrauen in das Gesundheitssystem ist in höchstem Maße gefährdet, soweit sich ärztliche Entscheidungen nicht mehr allein am Patientenwohl orientieren. In einem abschließenden Ausblick (siebtes Kapitel) formulieren die Autoren insofern auf der Basis ihrer Befragungen einen Katalog mit praxisbezogenen Empfehlungen zur transparenten Gestaltung der Rahmenbedingungen der stationären Gesundheitsversorgung, um das Patientenwohl als medizinisches Leitprinzip wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken, zugleich den wirtschaftlichen Druck auf die Ärzteschaft zu reduzieren und damit auch die Attraktivität des Krankenhauses als Arbeitsplatz zu fördern.

Die Untersuchung von *Naegler/Wehkamp* gewährt wertvolle Einblicke in die Versorgungspraxis deutscher Krankenhäuser, indem sie berufliche Alltagseindrücke von Ärzten und Geschäftsführern systematisch aufbereitet. Daraus hervorgegangen sind wichtige Erkenntnisse über die vielbeschworene „Ökonomisierung der Medizin“, welche sich auf anderem Wege jedenfalls nicht ohne Weiteres gewinnen lassen. Dabei stellen die Autoren gleich zu Beginn klar, dass ihre Studie nicht das Ziel der Repräsentativität verfolgen kann, vielmehr für Probleme sensibilisieren und Anregungen für Lösungen geben soll. Diesem selbstgesetzten Anspruch wird das Werk vollumfänglich gerecht. Zur erklärten Zielgruppe des Buches gehören Führungskräfte und Mitarbeiter im Krankenhaus, Mitglieder von Ethikkomitees sowie Studierende gesundheitsbezogener Studiengänge. Das Buch ist aber auch allgemein als weiterführende Lektüre für den an ebenso aktuellen wie brisanten Grundsatzfragen unseres Gesundheitssystems interessierten Juristen uneingeschränkt empfehlenswert.

Christoph Jansen